WIPPERFÜRTH
LINDLAR

TIPP DES TAGES

Blut kann Leben retten. Das Deutsche Rote Kreuz ruft deshalb regelmäßig die Bevölkerung zu Blutspenden auf. Der nächste DRK-Blutspendetermin findet heute, 16 bis 20 Uhr, in der Grundschule in Schmitzhöhe statt. Zur Spende aufgerufen sind Erwachsene ab 18 Jahren. Für eine kleine Stärkung ist gesorgt.

„Man wird demütig nach so einem Schuss“

Große Treibjagd auf Wildschweine im Wald zwischen Kapellensüng und Ommerborn

Von LARS STROMBACH

Völlig überraschend für die Jäger überquert kurz nach Jagdbeginn eine Rotte Wildschweine den Weg. Geschossen wird nicht, das wäre viel zu gefährlich. Denn trotz Warnschildern könnten Spaziergänger unterwegs sein (oben). Am Ende der Jagd: Die Strecke wird gelegt. (Fotos: Gies)

KAPELLENSÜNG/OMMERBORN. Es ist noch früh am Samstagmorgen, der Morgennebel steigt aus den Wiesen und Lichtungen, erste Sonnenstrahlen bescheinen die Bäume in ihrem bunten Herbstlaub. An der Teichanlage von Jäger Peter Steeger, ein Stück oberhalb von Bonnersüng am Waldrand, brennt ein knisterndes, wärmendes Lagerfeuer, um das sich einige Jagdteilnehmer versammelt haben. Mit dabei ist die Kölnerin Elke Biermann, eine der wenigen Frauen auf der mit 150 Teilnehmern groß angelegten Jagd.

Ihr Mann, Andreas Heilemann, hat vor einem Jahr die Jagdprüfung bestanden und sich ein neues Gewehr zugelegt. „Eine Repertierbüchse im Kaliber 8 mal 57, mit einem Zielfernrohr mit bis zu zwölffacher Vergrößerung“, erläutert er. In diesem Moment weiß er noch nicht, dass er das Gewehr an diesem Tag mit seinem ersten erfolgreichen Wildschweinabschuss einweihen wird. „Man wird demütig nach so einem Schuss“, beschreibt Heilemann seine Gefühle.

Die Jagdhornbläsergruppe Lindlar, sechs Mann stark, bläst zur Begrüßung den „Fürstengruß“. Später folgt das Signal „Aufbruch zur Jagd“, die vielen Hunde stimmend heulend in die Jagdhornsignale mit ein. Vorher begrüßt Jagdpächter Hans Brinkmann die Jäger und Treiber, teilt die Gruppen ein, erklärt, welches Wild bejagt werden darf und welches zu schonen sei. Außerdem ruft er eindringlich zur Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften auf. Jeder Teilnehmer, der ein Gewehr mitgebracht hat, wird von Dirk Neuschäfer vom Hegering Lindlar auf die Gültigkeit seiner Jagderlaubnis kontrolliert.

Alle Treiber bekommen signalrote Warnwesten, auch den Hunden werden neongelbe oder orangefarbene Halsbänder und Wämschen umgelegt. Die Gruppen verlassen nacheinander das Teichgelände. Hinauf geht es in den Wald. Oben angelangt sind wir gerade eine gute Minute unterwegs, da geschieht das Unglaubliche: Gut 50 Meter voraus überquert eine große Wildschweinrotte von bis zu zwanzig Muttertieren, jungen Sauen und Frischlingen seelenruhig vor den Augen der Jäger und Treiber von rechts nach links den Waldweg. Als die Gruppe die Stelle erreicht, hängt der Geruch der Rotte noch über dem Waldweg: Es riecht nach Maggi.

Alle, die ein Gewehr dabeihaben, sind noch nicht bereit und zu erstaunt, um zu schießen. Außerdem hätten sie ohnehin nicht quer über den Waldweg schießen können. „Das ist viel zu gefährlich. Man muss damit rechnen, das trotz der extra für die Jagd aufgestellten Warnschilder Spaziergänger unterwegs sind“, erklärt einer der Treiber.

Nach diesem Erlebnis begegnet die Treibergruppe dem Hundeführer Richard Großekalthöfer, der mit seinen fünf flinken Terriern der Gruppe entgegen kommt. In lockerer Reihe, jeder Treiber hat dabei Sichtkontakt zu seinem Nachbarn, durchkämmt die Treibergruppe in einer gut 300 Meter langen Linie den Wald und das Dickicht. Dabei rufen die Treiber immer wieder laut „Hopp hopp hopp“, um das Wild aufzuscheuchen.

Die Hunde, befreit von der Leine, scheinen voll in ihrem Element zu sein. Augenscheinlich voller Freude flitzen sie den Treibern voran, jagen durch Farn und Dickicht, kehren zurück und laufen erneut zwischen Treibern und Unterholz hin und her.

Der Wald wird unterbrochen von einem Wiesenstück, das von der Treibergruppe in gleicher Formation überquert wird. „Peter, hier ist eine Sau herübergewechselt“ ruft Gerd Hellwig laut und zeigt auf eine einzelne, gut sichtbare Fährte im nassen, hohen Gras. Dann, einige Meter weiter, zeigt er auf eine Stelle in der Wiese, die die Wildschweine auf der Suche nach Nahrung durchpflügt haben.

Dem erlegten Wild die Ehre erwiesen

„Im gesamten Jahr 2006 haben wir 80 Wildschweine geschossen. 2007 waren es jedoch schon 180“, sagt Dirk Neuschäfer. Die Gründe für die Zunahme der Wildschwein-Population in den Wäldern laut Neuschäfer: Der zunehmende Maisanbau durch die Landwirte, mehrere Eichel-Mastjahre durch die Jäger und vor allem die milden Winter hätten zu überdurchschnittlichen Vermehrungsraten geführt. Und genau deshalb wurde das Schwarzwild, das auch für Schäden sorgt, nun bejagt.

Insgesamt, so schätzt Dirk Neuschäfer, sind bei dieser großen Jagd im Bereich Wipperfürth und Lindlar 150 Jäger, Hundeführer und Treiber mit dabei. „Bejagt wird ein Gebiet von bis zu 40 Quadratkilometern Größe“, erklärt Marco Mueller, der Wipperfürther Hegeringleiter.

Am Freiluftaltar in Ommerborn legen die Jäger am frühen Nachmittag nach der gut vierstündigen Jagd zweier Jagdreviere nachmittags die Strecke: Insgesamt 16 weibliche Wildschweine, zwei Füchse und ein Reh liegen auf der mit Tannenzweigen geschmückten Wiese. Die Jagdhorn-Bläsergruppe Lindlar und die Jäger und Treiber erweisen dem Wild dann abschließend die letzte Ehre.

An der Wupper spielt die Musik

Abschlussveranstaltung der achtteiligen Wasserquintett-Reihe „Wasser marsch“

Von LARS STROMBACH

WIPPERFÜRTH. Von ihrer musikalischen Seite zeigten sich sich im halb besetzten großen Saal der Drahtzieherei jetzt die vier am „Wasserquintett“ beteiligten Kommunen. Zum Abschluss der achtteiligen Wasserquintett-Reihe „Wasser marsch“ war vom Big-Band-Sound über Akkordeonklänge bis zur Popmusik für fast jeden Geschmack etwas dabei.

„Die Wupper, früher Industriefluss und Energielieferant, wird nun wieder von den an ihr lebenden Menschen in Besitz genommen“, sagte Wipperfürths Vize-Bürgermeister Rolf Höhfeld zufrieden. Volker Barthel , Sprecher des Wasserquintetts, stellte auf der Bühne anschließend seine Wasserquintett-Mitstreiter aus den beteiligten Kommunen Marienheide, Wipperfürth, Radevormwald und Hückeswagen sowie vom Oberbergischen Kreis vor. „Wir wollen Kulturlandschaft vermitteln“, erklärte Barthel.

Vor dem Konzertbeginn gab es auf der Leinwand einen Bild-Rückblick auf die sieben vorangegangenen Veranstaltungen der Reihe „Wasser marsch“. Die gezeigten Fotos dokumentieren die Führungen und Spaziergänge des Wasserquintetts.

Dann traten die zwanzig zumeist jungen, doch mehrfach preisgekrönten Musiker von „Big Stuff“ auf, der Big Band der Wipperfürther Musikschule. Mit viel Spielfreude stellten sie viele Titel ihrer neuen, zweiten CD „Too Big Stuff“ vor. Aufgenommen wurde die CD im Juni im Ratssaal des Alten Seminars in Wipperfürth.

Nach der Pause folgten die Auftritte des Männer-Gesangsvereins Müllenbach aus der Gemeinde Marienheide und die Harmonika Band „Quetschkommode“ aus Radevormwald. Diese Formation kultivierte das mehrstimmige Harmonika-Spiel. Zu ihrem Repertoire gehören bekannte Walzer, Märsche und Evergreens. Das Hückeswagener Duo Stefan Kammerer (Klavier) und Sabine Schmelzer-Beversdorff (Gesang) brachte bekannte Film-Melodien aus UFA-Kinokassenfüllern zu Gehör.

„Big Stuff“, die Big Band der Musikschule, stellte auf der Abschlussveranstaltung der Wasserquintett-Reihe „Wasser marsch“ ihre neue CD vor. (Foto: Gies)